

chende Namen, am Ende steht die Verbannung in die Realität und das Echappement aller Glücksversprechungen. (Der Roman

Literatur (Auswahl) Zitiert nach: Biller, Maxim: *Esra*. Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2003.

Eichner, Christian; Mix, York-Gothart: Ein Fehlurteil als Maßstab? Zu Maxim Billers *Esra*, Klaus Manns *Mephisto* und dem Problem der Kunstfreiheit in der Bundesrepublik Deutschland. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL) 32,2, 2007, 183–227. – Ladeur, Karl-Heinz; Gostomzyk, Tobias: Ein Roman ist ein Roman ist ein Roman? Zu den gerichtlichen Auseinandersetzungen um die autobiografischen Werke von Maxim Biller, Alban Nikolai Herbst und Birgit Kempker und der Notwendigkeit einer Rekonstruktion der Kunstfreiheit. In: Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht

wurde mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts Karlsruhe vom 13.6.2007 verboten).

(ZUM) 48,6, 2004, 426–435. – Lejeune, Philippe: *Der autobiographische Pakt*. Frankfurt/M. 1994. – Oswald, Georg M.: Kunstfreiheit als Phrase. Zum Streit um Literaturverbote. In: SZ, 5.2.2007, 11. – Heribert Prantl: Die Kunstrichter von Karlsruhe. In: SZ, 13.-14.10.2007, 13. – Vaihinger, Hans: *Philosophie des Als-Ob*. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit aufgrund eines idealistischen Positivismus; mit einem Anhang über Kant und Nietzsche. Berlin 1911. – Wagner-Egelhaaf, Martina: *Autobiographie*. Stuttgart, Weimar 2000. – Wittstock, Uwe: Wenn Richter über Romane richten. In: Die Welt, 14.7.2007, 27.

York-Gothart Mix

- 013 **Bilse, Fritz Oswald**, geb. 31.03.1878 in Kirn, gest. 30.08.1951 in Eberswalde
Zur Biographie: Killy (2008) Bd. 1, S. 549; DLL (2001) Bd. 2, S. 633 ff.

Gesamtwerk Der Sohn eines Lehrers entschied sich nach dem Abitur in Eisenach für die preußische Offizierslaufbahn und kam nach der Ausbildungszeit in Kassel 1902 als Leutnant zum 16. Trainbataillon nach Forbach (Lothringen). Seine Beobachtungen und Erfahrungen dort regten ihn zu dem Roman *Aus einer kleinen Garnison* an, den er unter dem Pseudonym Fritz von der Kyrburg im Oktober 1903 in Braunschweig veröffentlichte. Seine weiteren militärkritischen Romane und Theaterstücke hatten keinen großen Erfolg mehr. Er lebte – verheiratet – zunächst in Berlin, dann in London, Paris und in der Schweiz, später in Bayern, wo er 1930 das Gut Frabertsham bei Obing erwarb. Während des Krieges siedelte er nach Groß-Ziethen in Brandenburg über, heiratete dort ein zweites Mal und wurde 1946 noch Vorsitzender im Kreisverband der CDU (vgl. Unterlagen des Kreisarchivs Barnim in Eberswalde). Bei seinem Tod war er als Schriftsteller vergessen.

Werke (Auswahl) *Zwei Militär-Humoresken* (1903); *Das blaue Schloß* (1904); *Wahrheit* (1904); *Fallobst. Drama aus dem militärischen Leben* (1905); *Lieb' Vaterland. Roman aus dem Soldatenleben* (1905); *Die große Schlacht* (1906); *Verklärung* (1907); *Die Technik des Romans* (1909); *Gottes Mühlen* (1924); *Die schwarze Welle* (1926, vorgeblich ein «Negerroman», den er nur «bearbeitet und herausgegeben» hatte).

Aus einer kleinen Garnison. Ein militärisches Zeitbild.

Braunschweig: Richard Sattler 1903.

Handlungsorte: eine nicht genannte Garnisonsstadt östlich der Oder und als Duell-Ort eine nicht genannte Stadt in Süddeutschland; Handlungszeit: um 1900.

Inhalt Das Geschehen besteht aus einer Reihe von Episoden, die ein denkbar schlechtes Licht auf die sittlichen Verhältnisse im preußischen Heer werfen. Die Hauptfiguren sind Offiziere, darunter Oberleutnant Bogert, der als liederlicher Schuldenmacher ein Verhältnis mit der Frau eines Kameraden hat, mit ihr nach London reist und sich dort in auswegloser Lage erschießt. Rittmeister König leiht Bogert (vermeintlich aus der Regimentskasse) Geld, wird deshalb von diesem angezeigt und quittiert wegen der nachfolgenden Untersuchung den Dienst. Rittmeister Stark

mit Ehefrau vergreifen sich beide an Heeresigentum und bevormunden überdies den Kommandanten, einen Oberst von Kronau. Rittmeister Kahle wird bei einem Duell um das Liebesverhältnis seiner Ehefrau mit einem Leutnant so schwer verletzt, dass er seinen Abschied nehmen muss. Mehrere weitere Offiziere schikanieren ihre Untergebenen und erpressen sich gegenseitig. Einzig der anständige Leutnant Bleibtreu, der wegen einer durch einen Unfall erlittenen Behinderung nicht befördert wird, leidet an diesen Verhältnissen.

Verschlüsselte Personen und Fakten Bei dem Militärgerichtsverfahren, das aufgrund der Strafanzeige zweier Forbacher Offiziere vom 9. bis 11. November 1903 in Metz stattfand, stellte sich zum Erstaunen der Öffentlichkeit heraus, dass die skandalösen Zustände in der *Kleinen Garnison* denen von Forbach nahezu vollständig entsprachen. B. selbst betonte zwar, dass er einen Roman geschrieben habe und deshalb keinen Wahrheitsbeweis zu führen gedenke, doch die Anklage, die ihm das Gegenteil nachzuweisen hatte, zog einen peinlichen Vorfall nach dem anderen zum Beleg dafür ans Licht.

Dabei kam ihr zu Hilfe, dass B.s Manuskript, das man beschlagnahmt hatte, teil-

weise noch die Klarnamen der identifizierten Personen enthielt. So stellte sich bei Zeugenvernehmungen heraus, dass ein Oberleutnant Witte tatsächlich fortgesetzt einen Kameraden mit dessen Frau betrogen, dass ein Rittmeister Ey regelmäßig Regimentspferde für Privatausritte genutzt, dass der Bataillonskommandeur Oberst Fuchs sich von der Frau dieses Rittmeisters hatte bevormunden lassen, dass ein Duell einen Offizier zum Krüppel gemacht hatte und dass es darüber hinaus ständig zu Fällen von nicht bezahlten Schulden, Schikanen, Erpressungen usw. gekommen war. Hinter dem anständigen Leutnant Bleibtreu aber erkannte man den wegen eines Unfalls sehbehinderten B., dem seine Ka-

meraden nach Möglichkeit aus dem Weg gegangen waren. So konnte man sich nur darüber wundern, dass die Betroffenen nicht stillgehalten hatten. Doch bei der großen öffentlichen Aufmerksamkeit, die alles Militärische damals auf sich zog, hatte sich in kürzester Zeit herumgesprochen, wo die ›Kleine Garnison‹ lag, sodass allein in Forbach vor dem Prozess bereits 150 Exemplare des Buches in Umlauf gewesen sein sollen. Der Roman war, obwohl eingezogen, in Übersetzungen und getarnten deutschen Ausgaben immens verbreitet; im April 1904 sollen mehr als eine halbe Million Exemplare in Deutschland in Umlauf gewesen sein. Den identifizierten Personen blieb also gar nichts anderes übrig, als Anzeige zu erstatten.

Die Strafe wegen Beleidigung sowie des Verstoßes gegen eine Vorschrift, die Militärpersonen das Publizieren ohne Erlaubnis verbot, fiel mit sechs Monaten Festungshaft vergleichsweise milde aus. Der Vorwurf der Verleumdung war vollständig fallengelassen worden, im Gegenteil, das Gericht billigte B. sogar zu, sich um eine Anonymisierung bemüht und vorwiegend die geschilderten Zustände im Auge gehabt zu haben. Und in der Tat geht es in seinem Roman mehr um eine grundsätzliche Kritik an den Missständen in solchen abgelegenen Garnisonen und die Erörterung ihrer Ursachen als um denunziatorische Enthüllungen. Da B. auch menschlich einen guten Eindruck hinterließ, schlug sich die Presse ganz überwiegend auf seine Seite und urteilte, er hätte eher eine Belobigung als eine Bestrafung verdient.

Mehr als ein halbes Dutzend Forbacher Offiziere nämlich wurde nach dem Prozess dienstlich gemäßregelt und entweder straf-

versetzt oder pensioniert oder entlassen. Nicht einverstanden mit dem milden Urteil war als Höchster Kriegsherr allerdings Kaiser Wilhelm II. (1859–1941). Er sprach dem Kriegsgericht sein Missfallen aus und versetzte drei der als Richter tätig gewordenen Offiziere in den Ruhestand.

Aber auch von B.s öffentlicher Rehabilitation blieb auf die Dauer nichts übrig. → Thomas Mann (1875–1955) sorgte zwei Jahre später mit seinem Essay *Bilse und ich* (abgedruckt in den *Münchener Neuesten Nachrichten* am 15. und 16.2.1906) dafür, dass er in die Literaturgeschichte einging als ein «Winkel-Pasquillant, der sein bißchen subalterne Gehässigkeit in falsches Deutsch brachte» (*Bilse und ich*, 95–111). Dabei war B. Thomas Mann in keiner Weise zu nahe getreten. Es hatte lediglich ein Rechtsanwalt in einem ähnlichen Prozess im Oktober 1905 in Lübeck von ›Bilse-Romanen‹ gesprochen und dabei auch die *Buddenbrooks* als ein Beispiel genannt. Der Prozess galt dem Roman *Der Muttersohn* (Glückstadt 1904) von Johannes Dose (1860–1933). Der Autor wurde in der Erinstanz von dem Vorwurf freigesprochen, er habe seinen Vetter mit der Kennzeichnung einer seiner Romanfiguren beleidigt, durfte aber nach einem Urteil des Lübecker Landgerichts vom April 1906 den Roman nicht weiter verbreiten. Thomas Manns beleidigte – und B. beleidigende – Reaktion war jedoch nicht wirklich auf diese beiläufige Gleichsetzung zurückzuführen. Der wahre Grund war eine ihn selbst betreffende Entschlüsselung, derzufolge er die Novelle *Wälsungenblut* damals zurückziehen musste. Deshalb geht es in *Bilse und ich* auch weniger um Fritz Oswald B. als um die personale Neugier als solche, die jedenfalls Kunstwerken gegen-

über fehl am Platz sei. Gleichwohl hat Thomas Manns Urteil maßgeblich dazu beigetragen, dass man unter ›Bilse-Romanen‹ fortan eine hämische Enthüllungs-Litera-

tur verstand, welcher man *Aus einer kleinen Garnison* gerechterweise jedoch gerade nicht zurechnen sollte.

Literatur (Auswahl) Zitiert nach: Kyrburg, Fritz von der (d.i. Bilse, Fritz Oswald): *Aus einer kleinen Garnison. Ein militärisches Zeitbild.* Braunschweig: Richard Sattler 1903.

95–111. – Reissmüller, Reinhard: *Aus einer kleinen Garnison.* Bibliophilen-Gesellschaft Köln 1976. – Seiler, Bernd W.: Die leidigen Tatsachen. Stuttgart 1983, 234–240. – Beiträge in: *Hamburgischer Correspondent* bzw. *Vossische Zeitung*, 9.-13.11.1903. – *Das Literarische Echo*, Jg. 6, 1904, Hefte 10 und 13.

Harpprecht, Klaus: Fritz Oswald Bilse. Wie ein Leutnant mit literarischer Ader berühmt wurde. In: *FAZ. Magazin*, 10.10.1997. – Mann, Thomas: *Bilse und ich.* Werke Bd. 14,1. Frankfurt a. M. 2002,

Bernd W. Seiler

014 Bittel, Karl Heinz, geb. 26.08.1947 in Singen

Zur Biographie: B. lebt seit 1969 in München, wo er – nach einem Studium der Politologie, Geschichte und Philosophie – von 1984 bis 1988 persönlicher Mitarbeiter und Pressesprecher des Münchner Kulturreferenten war. Als Lektor und Programmleiter beim Albrecht Knaus Verlag betreute er u. a. die Autoren Walter Kempowski, Lawrence Norfolk, Pascal Mercier, Georg M. Oswald, Jean Ziegler und Ross King. Seit 1999 betreibt er mit seiner Frau Margit Schönberger die Literaturagentur ›Writersclub‹.

Gesamtwerk B. arbeitet seit 1999 als freier Lektor und Publizist. *Eine Art Verrat* war sein Debüt. Sein Roman, *Singen. Ein Anfang* (2009), berichtet über die Jugend in den 1950er und 1960er Jahren. Aus dem Nachlass von Walter Kempowski gab er heraus: *Umgang mit Größen. Meine Lieblingsdichter – und andere* (2011).

Werke (Auswahl) *Heller Zauber. Thomas Mann in München 1894–1933* (zusammen mit Jürgen Kolbe, 1987); *Die glückliche Leserin. 100 Romane für alle Lebenslagen* (zusammen mit Margit Schönberger, 2010).

Eine Art Verrat.

Roman. Berlin: Osburg 2008.

Handlungsorte: München, Paris, Sanary-sur-Mer, Küsnacht, Princeton, Pacific Palisades; Handlungszeit: 1933 bis 1945.